

Sitzungsberichte

der

mathematisch-physikalischen Klasse

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften

zu München

1922. Heft I

Januar- bis März-sitzung

München 1922

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Historische Bedeutung des Baus von Eisenstein

Von Hermann Schulz

Erstausgabe in der Zeitschrift Nr. 1, Februar 1922

Der Bau des Eisensteinwerks ist eine der größten Leistungen der deutschen Baukunst im 19. Jahrhundert. Er ist nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Eisenbetondeckung, sondern auch ein Zeugnis für die Entwicklung der Baukunst in Deutschland zu dieser Zeit.

Der Bau des Eisensteinwerks ist eine der größten Leistungen der deutschen Baukunst im 19. Jahrhundert. Er ist nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Eisenbetondeckung, sondern auch ein Zeugnis für die Entwicklung der Baukunst in Deutschland zu dieser Zeit. Der Bau des Eisensteinwerks ist eine der größten Leistungen der deutschen Baukunst im 19. Jahrhundert. Er ist nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Eisenbetondeckung, sondern auch ein Zeugnis für die Entwicklung der Baukunst in Deutschland zu dieser Zeit.

Der Bau des Eisensteinwerks ist eine der größten Leistungen der deutschen Baukunst im 19. Jahrhundert. Er ist nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Eisenbetondeckung, sondern auch ein Zeugnis für die Entwicklung der Baukunst in Deutschland zu dieser Zeit.

der verschiedenen Formationen, selbst ihr Übertritt aus den alten Massiven in jüngere Sedimente, beeinflußt die Gestalt der fraglichen Linien so gut wie nicht; wohl aber wird sie in deutlichster Weise durch tektonische Verhältnisse bestimmt.

So machen sich besonders im Südosten des Landes, zwischen Alpen und Zentralplateau, höchst auffällige Rückbiegungen der Senkungskurven nach Süden geltend. Sie hängen offenbar damit zusammen, daß man sich hier im Bereich des Rhone-Saone-Grabens befindet, jenes großen jungen Senkungsfeldes, das in vielen Beziehungen ein Gegenstück unseres mittelrheinischen Grabenbruches darstellt. Wie dieser vom Schweizer Juragebirge — einem Seitenzweige der Alpen — ausgeht, so der Rhonegraben von dem versunkenen, vor der Rhonemündung liegenden Verbindungsstück zwischen Alpen und Pyrenäen. Die unweit der Mittelmeerküste hinziehende Katabase — 10 hat noch einen fast ungestörten West-Ost-Verlauf; allein schon ein wenig nördlich von ihr beginnen jene merkwürdigen tiefen Ausbuchtungen der Katabasen nach Süden, die nach Norden zu bis über Dijon hinaus anhalten und uns zeigen, daß wir im Bereiche des großen Rhone-Bruchfeldes stehen und daß in diesem die Senkung erheblich schneller fortschreitet, als im Gelände zu beiden Seiten außerhalb des Grabens. Erst im Norden von Dijon, in der Nachbarschaft des Plateaus von Langres, hört die Rückbiegung der Katabasen auf. Die Katabase — 60 zeigt keine Spur einer solchen mehr, und man darf daraus schließen, daß man sich hier schon jenseits des Grabenendes befindet.

Wenn übrigens die schmale Trichterform der Rückbiegung der Katabase — 50 so auffällig von den breiten bauchigen Rückbiegungen der Katabasen — 40 und — 30 abweicht, so hängt dies wohl damit zusammen, daß die Gestalt der nördlichen Senkungslinie lediglich durch den verhältnismäßig schmalen Saonegraben bestimmt wird, während weiter südlich, im Westen des Morvan — dieses abgetrennten Stückes des Zentralplateaus — zum genannten Graben noch das weitere ansehnliche Senkungsfeld der Limagne hinzukommt.

